

Ein Schweizer Skiveteran erzählt! : Vierzig Jahre Skisport

Autor(en): **N.B.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **SBB Revue = Revue CFF = Swiss federal railways**

Band (Jahr): **6 (1932)**

Heft 12

PDF erstellt am: **23.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-780442>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Schweizer Skiveteran erzählt!

Vierzig Jahre Skisport

Memoiren über den schweizerischen Skisport zu schreiben erübrigt sich, nachdem Dr. J. Mercier diese Aufgabe in seiner «Urgeschichte» vorbildlich gelöst hat. Aber das Einst und das Jetzt zu vergleichen, sei mir, als einem, der von Anfang an dabei war, gestattet.

Die kleine Schar, die Christof Iselin (Kilchberg) in Glarus in den neunziger Jahren um sich sammelte, kümmerte sich nicht viel um die Skitechnik. Unser Ziel war der Berg in der winterlichen Pracht, der Skilauf nur Mittel zum Zweck. Als skitouristische Autodidakten, jeder nach seiner Art, aber alle in jugendlicher Begeisterung, machten wir uns an die Erschliessung des verschneiten Hochgebirges. Auf die Schiltbesteigung im Januar 1893 folgte die Prigelüberschreitung. Es reihte sich Gipfel an Gipfel und Pass an Pass, zuerst im Glarnerland, später in Fry Rhätien, im Toggenburg und in den Schwyzeralpen. Freilich, leicht ging es im Anfang nicht, die Unkenntnis des Winterschnees verschuldete nicht nur manchen Sturz, sondern auch dann und wann eine Niederlage. Erst allmählich lernten wir Windharsch, Gux und Schneebrett kennen, und nur die Erfahrung verbesserte unsere Ausrüstung.

Eine Periode der Stagnation, bedingt durch Kritik, Spott, Nörgelei, überwand Iselin durch die von ihm organisierten Skirennen, die sich als eigentliches Popularisierungsmittel erwiesen. Nach zehn Jahren des Ringens war dann die Bahn frei und der Skilauf in den Alpentälern, im Jura und im Mittelland heimisch geworden, aus einem Privileg eines kleinen Kreises Gemeingut aller Stände, des ganzen Volkes.

Und heute! An meinem Wohnort in Schwanden, Kanton Glarus, wo ich mich bis zur Jahrhundertwende allein auf weiter Flur auf den Skiern tummelte, baute ein vielköpfiger Skiklub eine Sprungschanze. Im Bergwald und an den Hängen, durch die ich früher einsam meine Fährte zog, ist Spur neben Spur gefurcht, auf den Aussichtspunkten, wo mir einst nur der Schneehase Gesellschaft leistete, stehen die Besucher dichtgedrängt.

Über das Wochenende entführen die Sportzüge Hunderte und Aberhunderte den rauchigen Städten und den nebelverschleierten Niederungen in das Zauberreich des Bergwinters. Und Tausende pilgern dort höhenwärts. Aber nur der kleinere Teil als Alpinisten. Die Mehrzahl folgt dem Rufe nach Luft und Licht, schwelgt skibewehrt in der flimmernden Pracht, geniesst das Wintersonnenwunder, bis am Abend der Himmel rosig erglüht und unten die Dämmerung blaut...

Was uns aber eint, die Pioniere mit dem langen Skistock und die Jungen im schmucken Norwegerdress, gelte unser Streben alpinem Naturgenuss oder sportlicher Betätigung, das ist das Hochgefühl, das das Schweben und Gleiten auf glatter, trügerischer Bahn in jedem weckt, die Schnelligkeit und Leichtigkeit, mit der der Ski Strecken in Minuten überwindet, für die der Fussgänger Stunden braucht, der jauchzende Triumph, der uns die Erdschwere vergessen lässt bei der Schussfahrt in das Tal.

Wer ihn je gekostet, den Reiz dieses Fluges überstiebenden, farbensprühenden Schnee, der glaubt felsfest auch an die Zukunft des Skisportes. *Dr. N. B.*

LA DANSE DES FLOCONS

La neige en flocons
tombe et se balance
en faisant des ronds
dans le grand silence.

Mais dans le vallon
tout blanc d'innocence
passe un long frisson
du vent en démente.

Dans un tourbillon
de l'âpre aquilon
la neige entre en danse;

Danse sans violons,
grand bal sans cadence
de doux papillons.

S. B. Céréalis

Das farbige Titelbild dieser Nummer ist nach dem Oelgemälde „Engel und Hirten“ des Kunstmalers Burkhard Mangold reproduziert worden.